

lotheater
üsseldorf
on: J. Glück.
und vornehmstes
theater Deutschlands.
ch Auftreten
er Kunstkräfte.
16. neues Programm.
Ende gegen 11 Uhr.

nkheiten etc.
auch brieflich.
Dr. Hemmerling,
f. Dittstraße 65.

und doch gut
men-Knopffestel Nr.
5,60, Frauen-Span-
tig, Nr. 36-42 Mar-
Kallender - Schür-
Nr. 8-9, Frauen-
Rundelack, sehr toll
6-90, nur 21. 5.50
u. Juchstiefel, nur 21.
Gerech-Schürstiefel
Garantieren für gut
ppen und Brandsohlen
hühnwaren bis zu bei
n großer Auswahl
concurrenz-Preisen.
mann, Grevenbroich
u. Mühlenstr.-Gde.

luft man so billig
wie bei mir.

der
f mit Garantie
r mit Freilauf.
achte Näher in Zahlung
ecker,
burdyck.

-Fahrräder,
entliche Garantien, tie-
nehmend billig bei 1-
ter Garantie.
-Verfandhaus
sz. Fleck,
7, Adersstraße 22,
gratis u. franco.

lexus-Nähmaschinen
klassische deutsche
Fabrikate.
Die Fahrzeu- u. Näh-
maschinen-Industrie
Schweizer, Köln u. St.
Hert solchem 11jähr.
arante direkt zu En-
schon-Freien. Katalog
at. Wiederverk. 20
Nähmaschinen, Nr. 20

here Hilfe
in und außerhalb
schreiben lassen, boh-
reit, Dingen- und Glei-
sch mit Gütigkeit und
chritte (direkt bezogen) ge-
die Weltweit der Gima
in Lösung bei allen
das hat dankbarer Be-
einstg. dastehend. Man
tändigen Ritz. Iden-
nur bereit, 4 so Pfg.
120 mit billiger Pima,
berlichen Nachahmung
wie. Niederlage in
f. Urdach, Oberstr. 4
rolch bei J. Wülfch

e Heureiter
er Methode empf. billi-
hausen & Sohn
n bei Dornmann.

er's Bäume.
umerparnis, die Galt
ei sollter und fäste.
Dauern.
in fast allen Staaten.
durch die
Albert Gustorf,
Neuß, Teleph. 21
Schrenz-Ditten
schund 13 Pfg.,
mit Pergamentpapier
Pfund 22 Pfg.
ich Garenfeld,
elberstraße 36.

Maggi
GUTE SUPPEN

er baut
Illustr. Katalog über
den, Zimmerthüren,
er, Hausbeschläge,
bedeckte Thore,
dächer etc. von
n & Carlmann, i. a. L.
Düsseldorf.

zernerßen
Goedels, St. Nicola
n, Kreis Grevenbroich,
sten erhalten Dienst

rau Gnd. Gues,
f. Grefelstraße 46.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mfr. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaktion: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 202.

Montag, 26. Mai 1902. (Philippus Feri.)

29. Jahrgang.

Dem heimgegangenen Erzbischof

widmet die „Alln. Volksztg.“ folgenden Nachruf:

Man hat kürzlich beim Tode Dr. Liebers hervor-gehoben, sein Lebensgang sei ein durchaus geradliniger gewesen, ohne Wanken und Schwanken eine in Ziele zugewandt. Dasselbe kann man vom Erzbischof Hubertus sagen. Es ist ein Priester- und Gelehrtenleben aus einem Guß, frei von leidenschaftlichen Erschütterungen, Wandlungen und plötzlichen Uebergängen, aber um so reicher an eifrigem praktischem Wirken und geistigem Schaffen. Als er (geboren zu Eupen am 14. Sept. 1835), erst siebenzehnjährig, die Universität Bonn be-zieht, hat er den Wunsch zum Priesterstande längst in sich erkannt, aber auch die wissenschaftliche Richtung ist in dem jungen Studenten schon klar ausgeprägt, der mit dem Studium der Theologie das der Philosophie vereinigt, neben den Fakultätskollegen eifrig bei Celebritäten wie Willelms und Feilerich Vorlesungen hört und dann in München seine vielseitigen Studien vollendet.

Noch vor seiner Priesterweihe, die er (2. Mai 1859) durch Wandris Hand empfing, wurde er (3. Nov. 1858) in Münster als Rector der Theologie promoviert, und schon im ersten Jahre nach seiner Anstellung als Kaplan an der Bonner Pfarrkirche Dietrichen beginnt er als Repräsentant am Bonner theologischen Konvikt seine akademische Lehrtätigkeit, die er dann über 30 Jahre lang (1860 Privatdozent, 1864 außerordentlicher Pro-fessor, erst 1880 Ordinarius) fortgesetzt hat.

Er war eine schone, theilweise aber auch überaus schwere Zeit. Wollte Befriedigung fand er in seinem Wirken als akademischer Lehrer, das in erster Linie der Moraltheologie, aber auch den dogmatischen und exegetischen Disciplinen zugewandt war, sowie in seiner schriftstellerischen Tätigkeit, als deren Hauptfrüchte, neben kleineren Schriften und Aufsätzen, seine Theologie des h. Paulus (1864), sowie die Lehrbücher der Moral-theologie (1867) und Dogmatik (1879-81) zu nennen sind. Es war für seine irenische Natur ein bitterer Schmerz, als die Anfänge der altkatholischen Bewegung ihn zwangen, die Verbindung mit mehreren seiner Bonner Kollegen zu lösen, aber er hat diesen Schritt, sobald er unvermeidlich wurde, ohne Zögern gethan und ist dann zehn Jahre lang unter den schwierigsten Verhältnissen eine Hauptstütze der theologischen Fakultät gewesen. Wenn hätte er sich diesen Wirren durch Ueber-treitt in eine Pfarrstelle entzogen, aber als Erzbischof Paulus diesen Wunsch abschlug, hat er ausgehalten und die Zurücksetzung der siebenziger Jahre ruhig er-tragen.

Dann kamen bessere Tage: die langsame Besserung in der Kirchenpolitik, 1880 endlich die Ernennung zum ordentlichen Professor, und er hat ohne Zweifel ge-hofft, sein Leben als angesehener und beliebter aka-demischer Lehrer zu beschließen, bis ihn die Wahl vom 25. Juni 1891 als Bischof nach Paderborn berief. Der Entschluß, den Rathgeber mit dem Bischofsstuhl, die ruhige Arbeit des Dozenten und Schriftstellers mit einer ausgedehnten kirchlichen Verwaltung zu ver-tauschen, ist ihm gewiß nicht leicht geworden; aber die selbstverständlichen Schwierigkeiten erleichterte ihm der Umstand, daß er schon während der drei Bonner Jahrzehnte sich durchaus nicht auf die eigentlichen Be-rufspflichten als Professor beschränkt, sondern weit über diesen Kreis hinaus sich am kirchlichen und Vereins-leben betheiligte hatte, dann sein ruhiges, praktisches, abgeklärtes Wesen und sein ausgebildetes Talent, mit den verschiedensten Persönlichkeiten ebenso ziel- und selbstbewußt wie taktvoll und liebenswürdig zu verkehren.

Nach fand er sich in den neuen Verhältnissen zurecht; wie lieb ihm bald seine Stellung in Pader-born geworden war, habe ich in den 90er Jahren von ihm persönlich bei einem Besuch daselbst erfahren, und als er nach sieben Jahren aus der Stadt des hl. Viktorius schied, durfte er zufrieden auf eine gedeihliche Wirkksamkeit zurückblicken, die sich im Bau des Leo-

konviktes und der schönen Herz Jesu Kirche auch äußer-lich Monumente gefest hat.

Auf sein leider so kurzes Wirken als Erzbischof von Köln eingegangen, ist die erste Stunde nach dem so erschütternd rasch eingetretenen Ereigniß wahrlich nicht geeignet, und es dürfte noch längere Zeit dauern, bevor diese beiden Jahre wirklich gewürdigt werden können. Einfach in seiner Lebenshaltung, von voll-endeter Lebenswürdigkeit im Umgang, bei den Fun-ktionen seines hohen Amtes die höchste Würde entfaltend, eifrig in der Erfüllung aller bischöflichen Pflichten, bei patriotischen Festen wie bei kirchlichen und son-stigen öffentlichen Veranstaltungen, so noch kürzlich bei der Kölner Jubelfeier des hl. Petrus und bei der Eröffnung der Düsseldorf Ausstellung, ein Mäurer voll Schwung und Muth, hat er es verstanden, nach seiner Anthonisierung im Kölner Dom (20. Febr. 1900) in kürzester Frist Autorität und tiefe Achtung sich zu erwerben und zu bewahren, nach allen Seiten, bei seinem Muth und den Kölner Katholiken über-haupt, wie bei Andersgläubigen, bei den Behörden und bei Kaiser Wilhelm, der ihn persönlich hochschätzte und wiederholt ausgezeichnete. Schwerlich würde es noch lange gedauert haben, bis Leo XIII. ihn wie seine Vorgänger zum Kardinal erhob, da trat der Tod dazwischen.

Auch die „Alln. Ztg.“ schließt die Schilderung eines eingehenden Lebenslaufes mit den Worten: Er war allem äußeren Pomp abhold und gab dies öffent-lich kund; er war ein edler, echter deutscher Mann von vornehmer Gesinnung. Einfach in seinem Wesen, war er ein freudiger Förderer alles Schönen, Edlen und Guten, ein hervorragender Kunstverständiger und ein Freund der edlen Kunst. Selbstlos und bedürf-nislos für sich, war er ein hervorragender Freund der Armen, der manche Thräne gefüllt und mancher niedergegangenen Geistes wieder aufgehoben hat. In-folge seiner aufrechten erzbischöflichen Amtshand-lungen zog er sich vor einigen Tagen eine schwere Er-fällung zu, die in eine bösartige Lungenentzündung ausartete und deren Charakter sich bei hinzutretender Herzschwäche betraut verschlimmerte, daß heute die Auf-lösung eintretet. Die aufrichtigen Wünsche, die ihn entgegengedrückt wurden, als er den erzbischöflichen Stuhl einnahm, es möge ihm eine lange gelegene Wirk-samkeit beschieden sein, sind leider nicht in Erfüllung ge-gangen. Im nächsten Alter hat ihn der Tod dahin-gerafft. Sein Andenken aber wird nicht nur in der Erzbischofskirche, sondern in den weitesten Kreisen unver-geßlich sein.

Ueber die letzten Lebensstage des Verstor-benen lesen wir: Bekanntlich hat er am Pfingstsonntag noch das Pontifikatamt celebrirt. Das Singen wurde ihm bei dieser Gelegenheit aber schon beschwerlich, und bevor er am zweiten Feiertage sich an der Prozession seiner Pfarre betheiligte, ankerte er, nach Tisch wurde er sich legen. Schon früh am Abend lachte er das Bett auf mit der Erklärung, er sei ernstlich krank. Am Dienstag früh empfing er den Besuch des Herrn Dr. Vogel, der als Vertreter des abwesenden Hausarztes Dr. Thoms die Behandlung übernahm und sofort die Diagnose stellte, es scheine Lungenentzündung im Anzuge zu sein, und dieselbe am selben Abend als thätiglich vor-handen erklärte.

Der Kranke selbst hat sich über seinen Zustand keinen Augenblick gekümmert. Am Mittwoch früh fragte er Herrn Dr. Vogel direkt, ob die Krankheit gefährlich sei und ob er sich versehen lassen solle. Ungenügend der Antwort, daß eine Lungenentzündung immer be-deutlich, eine unmittelbare Gefahr aber nicht vorhanden sei, verlangte er sofort die h. Sterbesakramente und die Generalabsolution. Einem ihm besonders nahe-

stehenden kirchlichen Würdenträger sagte er ganz ruhig und bestimmt, er müsse sterben, das stehe fest bei ihm, aber er sterbe gern.

Er hat nur zu klar gesehen. Es scheint einer der-jenigen Fälle gewesen zu sein, bei denen die ärztliche Kunst — zur Konsultation wurde noch Oberarzt Prof. Dr. Hochhaus zugezogen — von vornherein so gut wie machtlos ist. Schon am Mittwoch äußerte sich der Arzt sehr befohlen, wenn auch nicht hoffnungslos, und der scheinbar normale Verlauf am folgenden Tage gab der Hoffnung wieder etwas Raum. Auch die Nacht verging noch ziemlich ruhig, aber Freitag früh trat eine entschiedene Verschlimmerung ein, und in seiner näheren Umgebung machte man sich sofort auf das Schlimmste gefaßt. Schon nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde das baldige Ende erwartet. Der Kranke ersuchte den Herrn Generalvikar um die Sterbe-gebete, verlangte auch ausdrücklich die Sterbeterze und betete selbst mit. Eine kleinere Besserung war nur ein letztes Aufblühen. Das Bewußtsein blieb, zuweilen sprach der Sterbende auch noch. In der letzten Stunde waren um ihn seine Schwester und eine andere Anver-wandte, der Herr Generalvikar, der erzbischöfliche Ge-heimschreiber Dr. J. Schmitz, Dr. Vogel und ein Krankenbruder. Gegen Mitternacht erhielt ihm der Generalvikar nochmals die Generalabsolution, der Erzbischof drückte ihm noch einmal die Hand, wenige Minuten darauf, gleich nach Mitternacht ist er ver-schieden.

So starb Erzbischof Simar, als Mann und Christ dem Tode ins Auge sehend. Sein Leben ist die lange Vorbereitung auf dieses rasche Ende gewesen. Die Beisetzung wird bereits am Dienstag, 27. Mai, stattfinden. Die Trauerfeierlich-keiten beginnen morgens 8 Uhr.

Bei Erledigung des bischöflichen Stuhles geht, gemäß den Bestimmungen des Kirchenrechts, die bischöfliche Jurisdiktion auf das Domkapitel über. Dasselbe bestellt für die Verwaltung der verwaisenen Diocese innerhalb acht Tagen, einen in geheimer Ab-stimmung zu wählenden Vertreter, den Kapitular-vikar. Diese Wahl ist in einer Kapitularsitzung vor-zunehmen, zu welcher sämtliche Kanoniker eingeladen sind, welche im Kapitel Sitz und Stimme haben; Ehrenmitgliedern besitzen dabei kein Wahlrecht. Der Gewählte muß die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigt haben. Mit der Wahl des Kapitularvikars geht die gesammte Diocesanverwaltung auf ihn bis zur rechtmäßigen Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles über. Die Rechte des Kapitularvikars während der Sedisvakanz sind im allgemeinen die des Bischofs als Ordinarius der Diocese; er fungirt nicht als Mandat-ar des Domkapitels, sondern vollständig unabhängig von demselben. Seine Gewalt erlischt erst, wenn der neue Bischof seine Ernennungsbulle dem Domkapitel präsentiert. Vom Tage der Erledigung des bischöflichen Stuhles hat das Domkapitel das Recht, den Nachfolger des Bischofs binnen 3 Monaten zu wählen.

Für die Feierlichkeiten bei der Beisetzung im Dome am 27. Mai sind folgende Bestimmungen getroffen:

1. Punkt 8 Uhr Morgens zieht die gesammte Ordens- und Pfarrgeistlichkeit mit dem hochwürdigsten Domkapitel nach dem Erzbischöflichen Palais. Dort werden die Bundes des Officium defunctorum gehalten und am Schluß derselben nach Vorchrift des Ceremo-niale die Absolution erteilt.

2. Nach Beendigung des Officiums setzt sich der Reichenzug in folgender Ordnung, welche auch bezüglich der Geistlichkeit auf dem Wege vom Dom nach dem Erzbischöflichen Palais zu beobachten ist, in Bewegung:

a. Kreuz zwischen 2 Kolythen; b. die Kinder des Anabens- und Mädchenstifts und der Schulen vom Dom und von St. Andreas; c. die Bruderschaften, Vereine und Deputationen der Studenten mit ihren Fahnen; d. die Ordensgeistlichen, der Weltklerus im Rodeo, die Pfarrgeistlichen der Stadt mit den Kirchenvorständen in der Weise wie bei der Fronleichnamspedition; e. das Collegium Albertinum aus Bonn in Lalar und Rodeo; das Priesterseminar; f. Schweizer, 2 Thuri-ferarii und Rationarius, das umflossene Kapitelkreuz; g. 2 Kolythen; h. die katholisch-theologische Fakultät von Bonn; das Nachener Stiftskapitel; auswärtige Domkapitel; i. die Domvikare; das Metropolitenkapitel; k. die Prälaten und Hochwürdigsten Bischöfe, welche etwa zum Leichenbegängnis kommen sollten, in Pluvial und Mitra mit je einem Kaplan; l. der Hochwürdigste Herr Celebrant mit dem Assistenten und den erforderlichen Diakonen und Subdiakonen; m. die Ordensinfirmen, Pfortenkreuz, Stab und Mitra; n. die Leiche, von 12 Barmherzigen Brüdern getragen. Die 4 Enden des Leichentuches werden von 4 Professoren der kath.-theol. Fakultät zu Bonn gehalten. Zu jeder Seite der Leiche ein Kausch und sechs brennende weiße Fackeln; o. Vertreter des Kaisers; p. die Verwandten; q. die Zivil- und Militärbehörden, Ritterbürtigen Adels und des Adels überhaupt, Mitglieder des Landtages und des Reichstages, Deputationen verschiedener Konfessionen; r. die auswärtigen Geistlichen, welche ohne Rodeo erscheinen; s. die übrigen Theilnehmer.

3. Wenn der Zug am Dom angekommen ist, werden die Kinder entlassen. Die Geistlichkeit in Chor- und Leichen, die Verwandten und die Spitzen der Behörden usw. nehmen Platz im Chore und in der Vierung, so weit dort Platz vorhanden ist; die übrigen Eingeladenen, das Seminar und Albertinum werden in den Chorumgängen geführt. Die Vereine stellen sich in den Seitengängen und feierlich an der Vierung mit ihren Fahnen auf und bleiben, Später bildend, dort stehen. Hierauf folgt das Pontifikatrequiem, die Gedächtnisrede, die Absolution und die Beisetzung.

Überaus zahlreich sind die Beileidskundgebungen, die beim hochw. Hrn. Dompropst Dr. Verlage fortgesetzt eintreffen. Wir bringen nachstehend einige derselben zum Ausdruck:

Kaiser Wilhelm telegraphierte aus Urville: Die Meldung von dem Hinscheiden des Erzbischofs Dr. Sinar hat mich mit aufrichtiger Trauer erfüllt und spreche ich dem Domkapitel wie der ganzen Diözese zu dem schweren Verluste, den Gott der Herr durch die so zeitige Abberufung dieses treuen Oberhirten über das Erzbisthum Köln gebracht hat, meine warmste Theilnahme aus. Die großen Verdienste des Verewigten in allen von ihm bekleideten kirchlichen Aemtern, die seltenen, mit treuer patriotischer Gesinnung gepaarten auszeichneten Charaktereigenschaften sichern ihm bei mir für alle Zeiten ein freundliches und dankbares Gedenken.

Kronprinz Wilhelm: Ich bin über den Tod des Erzbischofs Sinar, den ich noch vor kurzem in Düsseldorf begrüßt habe, tief betrübt. Nicht allein die katholische Kirche, das ganze Vaterland verliert in ihm einen seiner besten Männer.

Erzherzog Friedrich von Baden: Nehme tiefbetrübt wahrnehmten Anteil am allzu frühen Hinscheiden des Hrn. Erzbischofs Sinar.

Prinz und Prinzessin Schaumburg-Lippe in Bonn: Aufrichtig betrübt durch Nachricht vom Ableben des Hrn. Erzbischofs, sprechen wir Ihnen und dem Domkapitel unsere herzlichste Theilnahme aus.

Reichsfürst Graf Bülow: Euer Hochwürden

Telegramm über das so unerwartete Hinscheiden des auch von mir hochverehrten Erzbischofs Sinar hat mich tief bewegt. Dem Domkapitel und der Erzbischofs spreche ich zu dem schmerzlichen Verlust, den mit Ihnen das Vaterland erleidet, mein herzlichstes Beileid aus. Staatsminister v. Rheinbaben: Tief bewegt, daß nach Gottes Rathschluß der Oberhirt der Kölner Erzbischofs aus seinem für Kirche und Staat so segensreichen Wirken abberufen worden ist, bitte ich Ihnen und dem gesammten Domkapitel mein inniges Beileid auszusprechen zu dürfen.

Generaloberst v. See. Welch unersehlicher Verlust für Diözese, Kirche, Kaiser und Land! Gott helfe in der Noth!

Oberpräsident Rasse: Dem hochwürdigsten Metropolitenkapitel spreche ich zu dem schweren Verlust, den es durch das Ableben des von mir aufrichtig verehrten Hrn. Erzbischofs Dr. Sinar erlitten hat, meine innigste Theilnahme aus. Wenn auch die Zeit, in welcher der Verewigte an der Spitze seiner heimathlichen Erzbischofs gestanden hat, eine allzu kurze gewesen ist, so hat er sich doch durch die treue Hingabe an sein Amt die Liebe und Verehrung seiner Erzbischofs erworben, so daß sein Name in der Erzbischofs Köln unvergessen bleiben wird. Auch die Andersgläubigen in der Rhein-provinz werden dem Heimgegangenen, dessen Verdienste in allen Kreisen anerkannt wurde, ein ehrendes Andenken bewahren.

Von hohen kirchlichen Würdenträgern sandten Beileidstelegramme: Fürbischof Kardinal Kopp (Breslau), die Erzbischofs von Posen, München und Freiburg i. Br., die Bischöfe von Paderborn, Trier, Münster, Limburg, Osnabrück, Hildesheim, Rottenberg, die Abte von Maria-Laach, Oelenberg und Marienstatt usw., der Bischofsführer der Münchener Missionar Nicotera, Bischofsführer Graf Galen (Münster), Armeebischof Johannes. Ihre persönlichen Theilnahme an der Beisetzung haben bereits angekündigt: die Bischöfe von Paderborn, Münster, Trier und Limburg sowie die Abte von Maria-Laach, Oelenberg und Marienstatt.

Weitere Beileidskundgebungen über sandten u. a. der gegenwärtig in Berlin weilende Oberbürgermeister Beider (Köln), Gouverneur v. Hagenow (Köln), Oberpräsident v. Rönigk (Königsberg), Oberbürgermeister Marx (Düsseldorf), Landeshauptmann Klein (Düsseldorf), die Regierungspräsidenten von Koblenz und Trier, Graf Bischoff, der Vorsitzende des rheinischen Provinzialausschusses usw.

Kardinalstaatssekretär Rampolla über sandte der Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung“ ein Telegramm, das in der Uebersetzung lautet: „Der hl. Vater beklagt mit tiefem Schmerz den Tod des ausgezeichneten Erzbischofs und erhebt von Herzen für die Seele des Verstorbenen den h. Frieden in Christus.“

Die Ausstellungskommision in Düsseldorf sandte anläßlich des Todes des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs Dr. Sinar nachstehendes Telegramm an den hochw. Hrn. Geheimsekretär Dr. Schmitz erzbischoflichen Hauskaplan in Köln: Tief erschüttert durch die Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs Dr. Sinar, sprechen wir zu dem schweren Verluste unsere innigste Theilnahme aus. Als Grenzpräsident unserer kunsthistorischen Abtheilung hat er mit seiner Begeisterung für alles Vornehme Großartige und Schöne auf dem Gebiete der bildenden Künste überall ansehnend gewirkt und alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Durch seine thätigste Hilfe steht das vollendete Werk jetzt so glanzvoll da. Nicht nur die Ausstellung ist ihm dadurch zu größtem Danke verpflichtet, auch für Kunst und Wissenschaft wird diese unvergleichliche Zusammenstellung aller Kunstschätze von nachhaltiger Wirkung sein. Die lebendige, geistvolle Persönlichkeit des hochwürdigsten Hrn. erwann alle Herzen und in dankbarem Gedenken wird die Erinnerung an die leider so kurz bemessene schöne Zeit des Zusammenwirkens in uns fortleben. Kunstfreie, Gewerbe- und Kunstausstellung: Lueg, Koblenz.

Der Zutritt zu der aufgebahrten Leiche des verstorbenen Kirchenfürsten war den Gläubigen von Sonntag Vormittag 9 Uhr bis Montag Mittag gestattet. Der Andrang war den Sonntag über ein ganz gewaltiger. Schuttmannschaft hielt die Ordnung aufrecht.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai.

* Für Einführung des Befähigungsnaßwelses im Baugewerbe haben sich die von der sächsischen Regierung um Gutachten ersuchten Gewerbetagungen des Königreiches sämmtlich ausgesprochen.

Amerika.

* Schweres Grubenunglück in Nordamerika. Wie aus Victoria (Britisch-Columbia) ein Telegramm berichtet, fand in einem Kohlenbergwerk bei Fernie im Bezirk Kootenah eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher 170 Personen getödtet wurden. Es gelang nur 30 Personen zu retten. Die ums Leben gekommenen Arbeiter stammen zum größten Theil aus dem Auslande.

Zum Kriege in Südafrika. Friedensverhandlungen.

* London, 23. Mai. Rosebery, der zugleich mit Balfour und Lord Roberts beim König in Windsor war, erklärte heute Abend in einer Rede im National Liberal Club: Seit dem Augenblick, da die Buren unter Aufgabe ihrer Unabhängigkeit in Verhandlung getreten, sei er überzeugt gewesen, daß der Friede gesichert sei. Präsident Krüger hatte, wie aus Utrecht telegraphisch wird, gestern eine Unterredung mit Dr. Leyds, der eben erst von seiner Krankheit soweit hergestellt war, daß er das Bett verlassen konnte. In Vrüßeler Burenkreisen herrscht die Ansicht vor, daß, wenn es zum Frieden komme, England in wichtigen Punkten wie in der Annahmefrage und bezüglich der Festsetzung des Zeitpunktes für den Eintritt einer Repräsentativ-Regierung der Burenlande bedeutende Concessionen, und zwar auf Veranlassung Krügers, machen werde.

* London, 24. Mai. Die heutigen Blätter berichten, daß die englischen Truppen das Burencommando Fouché angegriffen haben. Fouché nimmt an der Konferenz in Vereeniging nicht Theil und wird deshalb nicht wie die anderen Buren-Commandanten verschont.

Rheinland-Westfalen.

Reuf, 26. Mai.

* Fronleichnamspedition. Im Interesse der Ordnung in der Procession werden alle Theilnehmer freundlichst gebeten, von vornherein ihre bestimmten Plätze einzunehmen und nicht damit zu warten bis nach dem Segen am Rathhause, sowie die Procession nicht vor Schluss beisehen zu verlassen. Die Kinder, welche die Procession als Chor-leuben oder weisgeleitete Engelchen mitmachen wollen, müssen das schulpflichtige Alter erreicht haben.

* Katholischer Arbeiterverein. Der kathol. Arbeiterverein hielt gestern eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. Der Vicepräsident, Herr Rektor Koerd gebachte zunächst in tief bewegten Worten des verstorbenen hochw. Hrn. Erzbischofs, der stets ein warmer Freund des Arbeiterstandes gewesen sei und forderte die Mitglieder zu eifrigem Gebete für die Seelenruhe des allzu früh Dahingegangenen auf. Dann hielt der Vicepräsident einen Vortrag über den „Ursprung und die Bedeutung des Fronleichnamsfestes“ und knüpfte daran die Bitte, daß die Mitglieder des Arbeitervereins sich Mann für Mann an der Fronleichnamspedition theilnehmen möchten. Der Präsident gab hierauf das Programm der Fahnenweihe am Fronleichnamstage bekannt. Die Mitglieder versammelten sich um 1/2 7 Uhr im Vereinslokal und gehen von dort in geschlossener Zuge zur Marienkirche, wo 1/2 7 Uhr die kirchliche Weihe der Fahne stattfindet. Nach dem Hochamt wird die Fahne wiederum in geschlossenem Zuge nach dem Vereinslokal zurückgeführt. Abends um 1/2 8 Uhr findet im großen Saale des Hotel Pelzer eine Festversammlung statt, an der nur die Mitglieder und Ehrenmitglieder des Vereins nebst ihren Angehörigen theilnehmen dürfen. Nur mit schwerem Herzen, so führte der Präsident aus, habe er sich anläßlich des erschlitterten Trauerfalles entschließen können, die Festversammlung dem ursprünglichen Programm entsprechend beizubehalten. Da jedoch alle Vorbereitungen bereits getroffen und auch die Einladungen schon theilweise ergangen seien, ließe sich eine Verschiebung nicht mehr ermöglichen; es solle jedoch alles ferngehalten werden, was die Versammlung ihres ernsten Charakters entkleiden könne. Mit der eindringlichen Mahnung, daß alle Mitglieder des Vereins an den kirchlichen Funktionen wie an der Versammlung sich theilnehmen möchten, schloß der Präsident die sehr anregend verlaufene Versammlung.

* Artillerie-Verein. Bei der am Samstag im Lokale der Witwe Michael Schmitz stattgehabten Versammlung ehm. Artilleristen wurde folgende Herren in den Vorstand gewählt: Rudolf Klaphake, J. Bölling, M. Schömann, Herm. Schmitz. Es wurde beschlossen, sich an der Fahnenweihe des Mittheimer Artillerie-Vereins zahlreich zu theilnehmen und zum Andenken dem Verein einen Ehrenmagnet zu stiften. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erfuhr man sich mehrere Stunden unter Ab-singen gemeinschaftlicher Lieder eines kameradschaftlichen Zusammenseins.

* Antiklides Ergebnis der Untersuchung des Eisenbahn-Unfalles. Durch die Untersuchungen der Behörden über die Entstehung des Eisenbahnunfalles auf dem Bahnhof Neuf am Abend des zweiten Pfingsttages ist nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bisher folgendes festgestellt worden: Auf dem genannten Bahnhof stand in dem Güter-gelände 5, das 300 Meter westlich vom Stations-gebäude in das Hauptgleise nach Neuf einmündet, ein zur Fahrt nach Düsseldorf bestimmter Güterzug, der gewöhnlich Abends 10 Uhr 40 Minuten von Neuf abfährt, aber am zweiten Pfingsttage wegen eines eingeleiteten Sonderpersonenzuges auf dem Bahnhof warten mußte. Den Befehl zur Abfahrt, den auf den deutschen Bahnen der Zugführer für jede einzelne Zug-fahrt besonders erhalten muß, gibt für diesen Güterzug seit Jahren der nicht neben dem Ausfahrtsignal befindliche Weichenstellerexperten 12, der den Auftrag hierzu von dem diensthabenden Stationsbeamten, dem die Leitung des gesammten Zugdienstes obliegt, erhält. Dieser bedient sich hierbei der Vermittlung des Weichen-stellers in einem Centralstellwerk, der den Auftrag erst weiter geben darf, nachdem er das Ausfahrtsignal für den Güterzug auf Nacht gestellt hat. Im Stellwerk stehen die Signalhebel in solcher Abhängigkeit von ein-ander, daß Signale für Zugfahrten, die sich gegen-seitig gefährden, nicht gleichzeitig auf Nacht gestellt

werden können. dem Unfall das von Westen her dages das ein-fahrtsignal für

Von dem gegeben, daß ihn ein bestimmtes zuges ausgegan- konnte, ist der 40 Min. in die sich erkundigt, o- brücken sollte, I- nachdem er eine den Weichenstell- Der Weichenstell- Signale auf Nacht Darauf hat der fort mit der W- das der Vocoma-

Als der Zug Weiche gelangte, lichen Richtung Sonderzug vor- wagen wurden ab- drückenden schü- worfen und auf- heiten bei der u- treten mögen, so- steller sich um i- gelimmert und o- oder wenigstens d- dazu erhalten hat- signal dem Loko- der Fahrschleuse- fahrtsignale zu- Metter, das vor- rigkeit möglich- führer des Gü- folgenden Signa- geachtet hat, da- für ihn falsch- seiner rechten S- auf Nacht stand-

Die antilich- an dem Unfall- zur Last. Von- unserm Güter- Metter herrsch- Metter war reg-

* In de- im hiesigen Gu- zu konstatiren-

* Feuer- Nachmittags w- brauchte aber- treten. Wie si- es sich um bli- an dem Feuer-

* Brand- 5 Uhr wurde v- Die Feuerweh- nicht in Thätig- Etablissemen- man gleich dem- > Der u-

* Als a- ein Kneifer ab-

* Ove- versammlung d- gangene Woch- inspektor Gut- empfahl beson- Herr Geflügel- handelte das A- verstand es, d- resstiren. Aus- Herr Wärla 12- jähriger Jucht- fanden sich sch- leiber nur schü-

* Das Gl- Gr-

Seute Rad- unter dem H- Dahmen ein- Kreise Geben- den geplanten- ler-Gewendvoic- große Zahl de- len der Revoll- Kreises Geben- selben auf mir- sehr das ang- eingeleiteten e- baldige Ausfü- gab Schreiber- von Schöning- spielen nachwie- fach auch sehr- rung verschied- großen Vorthe- eine Kleinbahn- fahre, nicht b- auch für die- in unserem St- nur ergiebig u- schen. Rebi- beiden Städte-

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May.

39) (Nachdruck verboten.)

Der junge Mann befand sich in einer seltsamen, ihm furcht unbegreiflichen Aufregung. Die Abwesenheit Rosas ärgerte ihn, die Bemühungen Frey-neggs um Wila und ihre heute so heiteren, anmuthig- lichen Besuche reizten ihn. Er war sich selbst ein Räthsel. Was war es, was ihm vorhin uner- wartlich, von Freyenneg die Arbeit berühren zu lassen, die Wila gefertigt hatte? Warum hatte er so scharf und mit Mißfallen beobachtet, wie rasch Freyenneg die Violine herbeiholte, die an dem Fen- sterpfosten hing, und das Notenpult zurechtstob, während sich Wally an das Harmonium setzte, das von Betty angeschafft worden war? Warum ent- hielt seine Antwort auf Wallys Frage, eigentlich eine Unwahrheit, warum hätte er es viel lieber ge- sagt, wenn Wila jetzt, in Gegenwart Freyennegs nicht gespielt und gesungen hätte? Er fand keine Erklärung dafür, ebensowenig für die seltsame Un- ruhe, die ihn seit kurzem schon befiel, sobald er mit Wila zusammentraf. — „Ich bin so sehr ange- strengt“, sagte er schließlich, sich selbst beschwä- tigend. „Ich werde mir mehr Ruhe gönnen müssen, und ich erst Rosa meine kleine Frau, dann —“

Da zitterte ein leiser süßer Ton durch das Zim- mer. Wila stand an dem Notenpulte, das schöne Gesicht voll ernster Lieblichkeit über die Violine gebogen, das weiche runde Kinn ruhte auf dem In- strument. — Und Ton reichte sich an Ton zu dem wunderbaren Nocturno Chopins, das sich wie eine träumerische Sternennacht über die Seele des Hö- rers breitet.

An dem Fensterkreuz lehnte Freyenneg — nicht mehr der Freyenneg, den seine Freunde kannten — jede Spur von Frivolität und Blasiertheit schien aus seinem Antlitz wie weggeweht, seine Augen hingen an Wila.

Als diese den Bogen senken ließ, war es einige

Augenblicke in dem kleinen Kreise so still, daß man deutlich die Uhr auf einem der nahen Kirchthürme schlagen hörte und das ferne Rollen der Wagen, sowie das Rauschen der Pferdebahnen.

Wally rühte ihren Sessel von dem Instrumente fort, sie hatte vorzüglich begleitet, nahm mit einem rührenden Ausdruck dankbarer Zärtlichkeit in den Augen, der das herbe Gesicht seltsam veränderte, die Hand der Freundin und hielt sie fest an die Wangen. „Und jetzt thust Du uns die Liebe und singst mit Deiner Stimme, nachdem Du mit Deiner Geige geklungen hast“, sagte sie und das bit- tere Wort klang weich aus Wallys Mund, der sonst nur Herbes und Abweisendes sagte. Ganz Seltner schaute sie auch ganz verblüfft an, ob sie es auch wirklich sei, die gesprochen hatte.

Wila drückte leicht die Hand der Freundin und trat von dem Pulte. „Was soll ich singen?“ fragte sie und blätterte in einem Notenbuch.

In dem Augenblicke, da ihm Wila den Rücken wandte, blickte sich Freyenneg nach einem kleinen dunklen Gegenstand und barg ihn in seiner Brust-tasche. Niemand außer Thielemann hatte den Vor- fall bemerkt und Richard wußte auch in der näch- sten Sekunde, was der junge Mann sich angeeig- net hatte. In Wilas Ohrloch fehlte der Reichen- strauß, den ihr Wally gebracht und angeheftet hatte. „Was Du willst“, gab Wally ihrer Freundin zur Antwort. „Über warke, da Du heute so köni- gliche Gastfreundschaft übst, so schlage ich vor, daß jeder der Anwesenden selbst ein Lied wählen darf. Dabei kommt keiner zu kurz.“

Seltner wie Tante Betty stimmten eifrig zu, nur Freyenneg und Richard verhielten sich gleich schweigend, und als Wally, nachdem Fräulein Lang als erster ein Lied bezeichnete, die beiden Herren direkt aufforderte, nun ebenfalls zu wählen, gab Freyenneg sehr höflich das Notenbuch zurück und sagte mit einer Stimme, die ganz heiser klang: „Ich habe nicht die Ehre, das Repertoire des Fräuleins zu kennen, und werde für eine Gabe, die sie selbst gewählt hat, doppelt dankbar sein.“

„Ich schließe mich meinem geehrten Vorredner an“, bemerkte Richard mit einem kleinen Versuch zu scherzen, als sich Wally fragend an ihn wandte. „Mein, dann bleibt nichts übrig“, rief Fräulein Kleinpaul launig, „als daß Du zuerst singst, was wir, die Majorität ausmachen, und dann — ich weiß, daß wir lange nicht genug bekommen werden — uns die Vollmacht erteilst, für die Minorität zu wählen.“

Und wieder setzte sich Wally zu dem Harmonium, und Wila sang, mit jenem wunderbaren dunklen Klang, den einzig ein schöner Mezzo-Sopran be- sitzt, und in jedem Ton leuchtete und glühte das warme reine Licht, das die Seele der Sängerin erfüllte, in jedem Ton offenbarte sich das reiche reine Leben, das hinter dieser Mädchenstimme webte, das in dem jungen Herzen klopfte, welches sonst so ängstlich jedem Auge den Eindruck in diesen lebendig wogenden Reichthum wehrte.

„Der Mensch hat nichts so eigen, So wohl steht ihm nichts an, Als daß er Treu“ erzeugen Und Treue halten kann —“ sang Wila zuerst nach einer alten Volksweise auf Tante Wallys Verlangen, und dann wählte Wally das Lied eines modernen Komponisten: „Nie ruhen des Meeres Wogen, Nie schweigt der Ocean, Die Sterne am Himmelbogen Zieh'n rastlos ihre Bahn. Ruhelos, dem Meere gleich Ist mein sehnlichstanges Herz, Hoffnungsarm, an Schmerzen reich Ohne Frieden allwärts.“

Wila schien, da sie sang, Alles um sich her zu ver- lassen, die schlanke Gestalt ruhte, von der Macht der Töne getragen, zu hehrer Größe, ihre Stimme entfaltete sich zu erschütternder, überwältigender Pracht, daß Wally, die Wally, Achte, laut ihr Herz klopfen hörte und Seltner helle Thränen über das gute Gesicht flossen, ohne daß er es wußte.

Richard aber stand schnell auf, er hatte kaum das Ende des Liedes abzuwarten vermocht. Er konnte

es nicht ertragen, Wila länger singen zu hören, ihre Stimme verursachte ihm fast körperlichen Schmerz.

Er wollte Rosa bei Fräulein Kaufmann abholen, er werde sie bestimmt noch treffen, da sie um neun Uhr habe kommen wollen, erklärte er. Tante Betty und die Gesellschaft möge ihn entschuldigen.

Schweigend schloß Wila das Notenbuch, indeß Betty, gütig wie immer, es sehr begreiflich fand, daß Thielemann seiner Braut entgegengehen wollte. Freyenneg war, als der Doktor so häufig auf- stand, aus seiner Veranfassung jäh emporgeschoben. Er strich sich über die Augen, und ein goldener, berückender Traum gesallerte im Lusthauch, der durch das Fenster strich. Prüfend und äugend sah er einen Augenblick auf das blass erregte Antlitz Thielemanns, dann, als dieser in das Nebenzim- mer schritt, küßte er hastig Wila zu: „Am Got- teswillen, lassen Sie ihn nicht fort.“

„Warum?“ fragte sie ihn erstaunt zurück. „Weil...“ er senkte die Augen vor ihrem reinen Bild, weil ich fürchte, Herr Dr. Thiele- mann wird eine schmerzliche Enttäuschung erleben, wenn er Fräulein Kleinpaul jetzt abholen will.“

Wie mit einem Schlage verstand der heitere belebte Ausdruck ihrer Augen, und die läch- lende weise Stränge, die Freyenneg und Richard nur zu wohl kannten, lag um den kleinen Mund, sprach aus dem leicht aufammengedogenen schönen Brauen Wilas.

„Das wissen Sie bestimmt!“ fragte sie. „Das heißt, ich habe Grund, es fast bestimmt anzunehmen.“

„Seit wann?“ „Nun, seit wir zuletzt im Burgtheater waren.“ „Und Sie konnten schweigen!“ sagte sie mit bit- terem Vorwurf.

„Berurtheilen Sie mich nicht, ich werde mich rechtfertigen, nur halten Sie ihn zurück. Sie wissen nicht, welche Wirkung eine so plötzliche Entdeckung auf ihn ausüben würde,“ bat Freyenneg dringend.

(Fortsetzung folgt.)

Wechsel-Bilanz.			
Münsterdam . . .	3	Rosenbagen . . .	4
Berlin . . .	3	Piffabau . . .	4
Lombard . . .	4	London . . .	3
Brissel . . .	3	Madrid . . .	5
Italien. Pläge 5	3	Paris . . .	3
		Petersburg . . .	4 1/2
		Cremona . . .	4 1/2
		Genève. Pläge 3	4 1/2
		Wien . . .	3 1/2

Boesen.

Katzenbergen, 23. Mai. Geyen unverändert; 1902er
 Kiefer, 8 Markten vor. Frs. 50—52, Juni-Juli 50—52,
 Okt.-Nov. 62.50 bis 64 Sil.

Viehmärkte.

Zwolle, 23. Mai. (Vochenviehmarkt.) Zugeliefert
 am Markte 459 Stüd Rindvieh, 140 Kälber und 1124
 Schweine (in den Ställen etwa 200 Stüd Rindvieh und
 15 fette Schweine). Kalbende Rüge 166—350, über acht
 Wochen laufende Rüge 38—294, fettschmelzende Rüge
 166—335, Rüge mit 2—4 Zägen 150—308, Rüge mit
 Kalbfähnen 112—242, Kälber 75—108, 11/jähr. Spring-
 fiere 82—175 das Stüd, fette Rüge und Ochsen 93 bis
 122, fette Kälber 110—140, fette Schweine 90—96 die
 50 Sil. Schlachtgewicht.

Verein für das Missionshaus Knechtsteden.

**An milden Gaben zu Gunsten der schwer heimge-
 suchten Mission der Räter vom hl. Geist auf War-
 tburg** sind eingegangen: ung. 2.—M.; ung. 2.—M.;
 ung. 1.—M.

Katholischer Gesellen-Verein.
Am Fronleichnamstage, Abends 8 Uhr, im Gesellenhause
General-Versammlung.
Zu derselben werden hiermit die Herren Ehrenmitglieder, Wohlthäter
und Gesellen eingeladen.
Der Vorstand.

50jähr. Jubelfest des Gesellenvereins.
Die Karten für den
Besuch der Düsseldorfer Ausstellung
zu dem ermäßigten Preise von M. 0,50,
gelegentlich des Ausfluges am 9. Juni,
sind für die Herren Ehrenmitglieder, Wohlthäter und Gesellen nur bis
Sonntag den 1. Juni, Mittags 12 Uhr, im Gesellenhause zu haben.
Danach kann der Verein keine Karten mehr ausgeben.
Der Vorstand.

Original-Singer-Nähmaschinen
sowie alle Zubehörrheile, Nadeln, Oele, Garne u. s. w.
liefert billigst
Jean Landau, Neuß, Spulgasse Nr. 10.

Vergiss mein nicht!
St. Josefsheim,
Heimath für heimathlose Kinder.
Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Gesellschaft Constantia.
Heute Abend 9 Uhr;
Ballotage.
Der Vorstand.

Kirmess zu Hamm.
Heckers Gartenrestaurant.
Montag den 28. Mai:
Ausflug nach Hamm.

Suche auf sofort einen nachweis-
sich braven, unverh. Mann
für meine Wirthschaft. Am liebsten,
wenn derselbe nebenbei noch etwas
Gartenarbeit versteht.
Zeugniss, Abschriften nebst Gehalts-
ansprüchen unter **§. 2. 99** an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Landwirth,
in allen Landw. Arbeiten, sowie in
Handhabung der Maschinen und Buch-
führung erfahren, sucht Stellung auf
einem Gute.
Offerten unter **§. 2.** an die Exp.

Achtung für Landwirthe.
Einige tüchtige, solide Viehwärter
suchen sofort Stelle durch
Giesbrandt & Jöns,

Geissen-Grevenbroich, Arcijßstraße 2.

Ein Bäckergefelle sofort gesucht.
Die Exped. sagt wo.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit in kleinen
Haushalt gesucht. Arcijßstraße 60.

Wegen hohen Lohn thätiges
Dienstmädchen
♦♦♦ gesucht. ♦♦♦
Düffeldorf, Wehahn 43, I. Etage.

Junges Mädchen vom Lande sofort
gesucht. Die Expedition sagt wo.

Mehrmädchen für Kostkne gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Ein wenig gebrauchter, einpänniger
Wagen billig zu verkaufen.
Jacob Durh, Düffeldorf-Niehe.

Die Ponte zu Hamm
ist wieder in Betrieb.

Der bekannte Thäter, der mir Pfingst-
montag den Schinken aus dem

ständig die bürgerliche Küche versteht und Hausarbeit mit übernimmt, gesucht. Wittelschiff 15, Hofstr.-Ecke.	durch erfuhr, sich bei mir einzufinden, widerigenfalls ich ihn gerichtlich belange. Christian Wolff, Weckhoven.
 Junge 8 Wochen alte Schweine hat abzugeben Bergerhof bei Holzheim. Sonntag-Nachmittag von der Rheinstraße bis zur Ertz, Schiffbrücke, goldene Damenuhr, Remontoir, gezeichnet G. E., verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Rheinstraße 43.	 Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt der Firma „Wölfl, Tosten Söhne, Neuh“, betreffend Brennabor-Fahrräder, bei, woran! hiermit hingewiesen wird.

• Übermorgen Ziehung. Sam. 20.10.1900. Collecte: C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.